

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 16

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Chevalley, Alfred, in Cherbres, bisher Infanterist.

*Dubuis, Roger, in Landshut an der Enz, bisher Infanterist.

A u s l a n d .

Frankreich. In einem Birkular vom 2. Januar fordert der französische Kriegsminister Gissey die Truppenbefehlshaber auf, den Schießübungen in den Infanterieregimentern die größte Sorgfalt zu gewen und dabei genau nach der neuen Schieß-Instruktion vom 19. November vorigen Jahres methodisch zu verfahren. Die Regimentskommandeure sollen dafür sorgen, daß die Offiziere und Unteroffiziere sich nicht nur mit der Theorie des Schießens genau vertraut machen, sondern sich auch praktisch im Schießen dergestalt üben, daß sie den Mannschaften als Vorbild dienen können. Der bisher hin und wieder hervorgetretenen Ansicht unter den Offizieren, daß die eigene Übung im Schießen unter ihrer Stellung wäre, soll mit aller Entschiedenheit entgegengewirkt werden. Sobald die im November zur Schießschule in Vincennes kommandierten Offiziere zu ihren Regimentern zurückgekehrt seyn werden, soll in jedem Regiment eine besondere Schießschule unter Vorsitz des Oberstleutnants gebildet werden; diejenigen Offiziere, welche einen Schießkursus in Vincennes durchgemacht, sind als Instruktoren zu verwenden und ist dabei darüber hinwegzusehen, daß auf diese Weise jüngere Offiziere ältere in der Theorie des Schießens zu unterweisen haben. Nachdem die Offiziere instruiert sind, erfolgt die Unterweisung der Unteroffiziere und erst, wenn in dieser Weise eine sichere Grundlage gewonnen ist, die der Mannschaften. Auch die Kavallerieregimenter sollen auf diese Schießübungen besonderen Werth legen, und es soll denselben mehr Zeit als bisher gewidmet werden.

Großbritannien. (Vortrag des Oberstleutnant Wood über reitende Jäger.) Im „United Service Institution“ hält in diesen Tagen Oberstleutnant Coelby Wood eine Vorlesung über berittene Jäger, eine neue Spezialwaffe, die von einigen der tüchtigsten englischen Offiziere als Resultat ihrer Studien über den Krieg in Frankreich dringend empfohlen wird. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine neue Art Kavallerie, sondern um wirkliche reitende Infanterie. Die Mannschaften sollen als Infanterie (ohne Sporn) uniformirt sein, und eine Art verbessertes Infanteriegewehr auf dem Rücken am Tragriemen führen. Das Exerzierregiment der Infanterie soll im Wesentlichen beibehalten werden. Zu Offizieren sollen gute Reiter genommen werden, die wenigstens eine fremde Sprache sprechen, die besten Zeugnisse auf der Schießschule erhalten haben, ein rasches Croquis machen, einen Telegraphenkursus abgemacht und sich im Regiment tüchtig bewiesen haben. Die Mannschaften sollen kleine, geweckte Leute der besten Schießklasse sein. Bezuglich der Organisation wird vorgeschlagen, Kompanien in der Stärke von 150 Mann oder 133 effektiv zu bilden. Davon würden 77 zu Pferde und 66 in bedeckten zweispännigen irischen Wagen befördert werden, von denen jeder außer einem Kasten von 440 Patronen noch Schanzeug, Werkzeug und Telegraphenmaterial führen soll.

Österreich. (Die ungarische Ludovicea-Akademie.) Das mit 1. November v. J. als königlich ungarische Landwehr-Akademie neu eröffnete Ludoviceum zu Pest hatte Ende Jänner seine ersten Semestral-Prüfungen abgehalten, die ein derart befriedigendes Resultat gezeigt haben, daß die Prospektierung dieses neu erstandenen Militärinstituts nicht länger in Frage gestellt werden dürfte.

Es ist aller Anerkennung werth, daß ungarischerseits nichts verabsäumt wird, um die dortigen Landwehrtruppen kriegstüchtig zu erhalten, um auch für einen dauernden Nachwuchs militärisch gebildeter Offiziere passend vorzusorgen. Diesem letztern Bedürfnisse besser zu genügen, ist nun die obgenannte Landwehr-Akademie in's Leben gerufen worden, und zwar mit der doppelten Bestimmung: Kadeten zu Kuppenoffizieren heranzubilden und junge Offiziere mit den Theorien des Generalstabsdienstes

vertraut zu machen. Die Akademie hat sonach zwei Lehrkurse, d. i. den höheren Offizierskurs und den Offiziers-Bildungskurs — jeden derselben zwar erst mit einem einzigen Jahrgange und folglich mit sehr eingeengtem Lehrplan, doch soll für beide Schulen die Erstreckung der Lehrgegenstände auf zwei Jahre bereits beschlossene Sache sein.

Für den Offizierskurs sind 25 Hörer, theils Leutnants, theils Oberleutnants (der Infanterie und Kavallerie) normirt, für den Offiziers-Bildungskurs 100 Kadeten des beurlaubten Standes, von denen ein Fünftel der Kavallerie entnommen wird. Der leitgenannte Kurs ist in drei Parallelklassen geschieden, wobei die bestklassifizirten Kadeten in die erste, die schwächsten in die dritte Klasse eingeteilt werden, da Alle, bevor sie in die Akademie aufgenommen werden, ungeachtet absolviirter Distrikts-Kadetenschule, noch eine spezielle Aufnahmeprüfung zu bestehen haben.

Die Hörer des Offizierskurses werden dem Stande der aktiven Landwehr entnommen, müssen jedoch mindestens zwei Jahre als Offiziere bei der Truppe gedient und sich gleichfalls einer entsprechenden Aufnahmeprüfung unterzogen haben. Das Lehrpersonal besteht aus 3 Stabsoffizieren, 7 Hauptleuten, 6 Oberleutnants und 9 Professoren vom Civil. Vortragsgegenstände sind: Generalstabstheorie, Waffenlehre, Feld- und permanente Befestigung, Taktik, Terrainlehre, Zeichnen, Armee-Organisation, Heeres-Administration, taktische und Dienst-Reglements, Militär-Gerichts-Pflege, Völkerrecht, Geschichte, Geographie, Chemie, Mathematik, französische, deutsche und kroatische Sprache, Reiten, Fechten und Turnen.

Im Monat Juli unternehmen die Offiziere eine Reisegesellschaftsreise zum Zwecke der Landesbeschreibung, während die Kadeten die praktische Terrainaufnahme üben; nach der Schlussprüfung jedoch (Mitte August) rücken Offiziere und Kadeten zur Truppe ein, um mit derselben die Herbstmanöver mitzumachen. Jene Akademiker nun, welche die praktische und theoretische Schlussprüfung vorzüglich ablegen, werden zur Beförderung außer der Tour in Vorschlag gebracht und erstere als Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere, letztere als Offiziers-Stellvertreter eingesetzt.

Noch ist zu erwähnen, daß die Professoren der Akademie wöchentlich einen öffentlichen Vortrag für die Garnison abhalten und daß das Professoren-Kollegium soeben daran geht, eine eigene militär-wissenschaftliche Zeitschrift herauszugeben.

Direktor der Akademie ist Oberst Merk, Unterdirektor Major Fortynay. (Pr.)

— (Brotbereitung für die Armee.) Eine neue Art der Brotbereitung ist von dem Kriegsministerium geprüft worden und soll Aussicht haben, in der Armee eingeführt zu werden. Es handelt sich um die Methode des französischen Ingenieurs Cecil, welche schon im November 1872 von der „Bodette“ empfohlen wurde. — Die Erfindung besteht darin, daß das Brot nicht aus Mehl, sondern direkt aus dem Getreidekorn selbst erzeugt wird, wodurch nicht nur bedeutende Zeit- und Kostenersparnis erzielt, sondern auch das unmittelbar aus dem Korne erzeugte Brot viel schmäcker und nahrhafter werden soll als jenes aus Mehl.

Die Zubereitung ist folgende: Zuerst wird die Schale vom Korn entfernt und letzterer allein zum Brot verwendet. In vielen Orten angestellte Versuche ergaben, daß 4 bis 5% des Getreidekornes die äußere Schale desselben ausmacht, ein schwer zu Kochender und durchaus nicht nahrhafter Stoff. Die Versuche mit aus Mehl gebackenem Brot ergaben, daß aus 100 Thellen (dem Gewicht nach) Getreidekörner bloß 80 p.Ct. Mehl gewonnen werden; das andere geht beim Mahlen, Uebersieben, Ueberschütten &c. verloren.

Aus solchem Mehl werden, unter den günstigsten Umständen, und vorzügliches Mehl angenommen, gegen 112 Prozent Brot.

Nach der Methode des Herrn Cecil geben jedoch 100 Pfund Getreide (in Körnern) unabänderlich 140—145 Pfund gebackenen Brotes, demnach um 30 Prozent mehr als bei Anwendung

von Mehl — die ganz gleiche Getreideart selbstverständlich vor-
ausgesetzt.

Zu diesem Verhältnisse kommt noch der bedeutende Zeitgewinn, die Ersparnis der Mahlauslagen und die nicht unwichtige Möglichkeit, überall und zu jeder Zeit aus dem Körne unmittelbar gutes, ja vorzügliches Brot erzeugen zu können.

Was nun die Methode selbst betrifft, besteht sie in Folgendem:

Das zur Broterzeugung bestimmte Korn wird in eine Kufe geschüttet, Wasser darauf gegossen und mit einem Stab zwischen 5—12 Minuten umgerührt. In Folge dessen schwimmen die leeren Hülsen und frischen Körner, weil leichter, auf der Oberfläche; aller am Körne haftender Staub, Schmutz löst sich auf. Das hierdurch trüb gewordene Wasser und alles auf seiner Oberfläche Schwimmende wird nun weggeschüttet, frisches Wasser aufgegossen, wieder umgerührt und dies so lange wiederholt, bis das Wasser in der Kufe rein bleibt.

In diesem Zustande lässt man das Korn ungefähr 1/2 Stunde, damit es gehörig feucht wird und sich die Schale leichter vom Kern löst. — Dieses nun angefeuchtete Getreide wird in einen Blechzylinder geschüttet, dessen innere Fläche gleich den gewöhnlichen Reibsteinen gestaltet ist, der Zylinder an einer Achse befestigt und durch die drehende Bewegung, welche die Körner an die rauhe Fläche des Zylinders drängt, der Entschälungsprozess bewerkstelligt. — Will man noch weißeres Brot erzielen, so gibt man die von der Außenhülle gereinigten Körner in einen anderen Zylinder, in welchem an unbeweglicher Achse Bürsten angebracht sind. Durch die Umdrehung des Zylinders werden die von der äußeren Hülle befreiten Körner mittelst der Feltton an den Bürsten auch von der feinen Oberhaut gereinigt und erscheinen nun weiß und rein wie Reiskörner. (Die Trennung der Körner von ihrer äußeren Schale kann übrigens auch mittelst der in Dampfmühlen gebräuchlichen Entschälungsmaschine vorgenommen werden.)

Das nun von der Schale (oder auch von dem Oberhäutchen) gereinigte Korn wird mit einer auf folgende Art erzeugten Flüssigkeit begossen. — Eine rechtzeitig vorbereitete Quantität Sauer-

teig wird mit gewöhnlichem Wasser gemengt und auf 25° C. erwärmt. In diese Flüssigkeit, vom Erfinder „la liquidité de la fermentation“ genannt, wird das gereinigte Korn in dem Verhältnis 1/3 Korn zu 2/3 Flüssigkeit geschüttet und darin 6 bis 8 Stunden gelassen. Nach Ablauf dieser Zeit wird das Wasser weggegossen und das erwacht, vollkommen rein und weiß gewordene Korn in einen mit kleiner Öffnung versehenen Kessel langsam geschüttet. Unterhalb der das Korn aufnehmenden Öffnung bewegen sich rasch 2 gut aneinanderstehende Walzen, welche nun das Korn pressen und in einen dem gewöhnlichen Teig ähnlichen Brei verwandeln. Dieser Teig erhält nunmehr eine entsprechende Sustanz von Salz und Wasser, wird gleich dem gewöhnlichen Brodtiegel gefünet, in die gewünschte Backform gebracht und für 12—20 Minuten an einen mäßig warmen Ort gestellt, damit die Masse gehörig aufgehe und dann in den Backofen gestellt. — Das auf solche Art erzeugte Brot ist — und wäre es auch aus Gerstenkorn gemacht — immer weiß, saftig und nahrhaft.

Die Bereitungsart des Herrn Geiß soll sich auch vortrefflich zur Erzeugung von Zwieback eignen und zwar wird hierzu der Teig gerade so zubereitet, wie dies eben geschildert wurde, die fertige Teigmasse jedoch durch eine Form gepresst, ähnlich der, mittelst welcher die Waffeln gemacht werden.

(Neue Milit. Blätter.)

Verlag
von
Hugo Richter in Basel.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:
Hoffmann-Merian, Theodor, die Eisenbahnen zum Truppen-Transport und für den Krieg. Preis Fr. 3. 60.

Wieland, Oberst Johann, die Kriegsgeschichte der Schweiz bis zum Wiener Kongress. 3. Auflage. 2 Bände. Preis Fr. 10.

Verlag des königl. statistischen Bureaus (Dr. Engel) in Berlin.

(Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

Soeben erschien:

Die

Verluste der deutschen Armeen

an

Offizieren und Mannschaften

im

Kriege gegen Frankreich

1870 und 1871.

Von

Dr. Engel,

Direktor des königl. preussischen statistischen Bureaus.

Mit 7 Tafeln graphischer Darstellungen.

42 Bogen Royal-Quart. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

„ Noch niemals ist über einen der früheren Kriege von deutscher oder anderer Seite eine Publikation erfolgt, welche die Kriegsverluste mit auch nur annähernd ähnlicher Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit vom Standpunkte der demologischen Wissenschaft behandelt, und fühlt sich Referent daher verpflichtet, die Aufmerksamkeit der Leser dieser Zeitschrift auf diese in jeder Hinsicht ausgezeichnete, gediegene und durchaus neuartige statistische Bearbeitung der Kriegs-Verluste zu lenken und dies Werk deutschen Fleisses Allen zu eingehendstem, dann aber auch sicherlich reich lohnendem Studium zu empfehlen.

„ Die graphischen Darstellungen sind vorzüglich ausgeführt und bieten in übersichtlicher, leicht verständlicher Weise die hauptsächlichsten absoluten und relativen Verhältniszahlen.

Wenngleich die vorliegende Schrift des Geheimraths Dr. Engel schon als durchaus selbstständiges und amtliches Quellenwerk ohne weitere Empfehlung von Seiten der Bibliotheken beschafft und damit bald dem militärischen Publikum zugänglich gemacht werden dürfte, so ist dennoch in Hinblick auf deren militärische Bedeutung zu wünschen, dass dieselbe auch möglichst weit in Privatkreisen verbreitet und studirt werde.“

(Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine VI. Bd. Heft 3. (März 1873.)